



Aktueller Begriff

Deutscher Bundestag ■ Wissenschaftliche Dienste

60 Jahre NATO – Geschichte, Entwicklung und Struktur

Am 4. April 2009 feiert die NATO auf ihrem Gipfel in Kehl, Baden-Baden und Straßburg ihr 60-jähriges Bestehen. Die Feierlichkeiten werden Deutschland und Frankreich gemeinsam ausrichten. Mit der Unterzeichnung des Nordatlantikvertrages am 4. April 1949 in Washington gründeten 10 westeuropäische Staaten – Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Island, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen und Portugal – sowie die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada die „Nordatlantische Vertragsorganisation“ (North Atlantic Treaty Organisation: NATO). Die NATO war im Zuge des sich nach 1945 entwickelnden Ost-West-Konfliktes als gemeinsames Verteidigungs- und Sicherheitsbündnis von (West-) Europäern und Nordamerikanern zur Abwehr und Eindämmung der Expansionsbestrebungen der kommunistischen Sowjetunion initiiert worden. Letztere gründete unter ihrer Führung zusammen mit anderen Staaten am 14. Mai 1955 mit dem „Warschauer Pakt“ ein eigenes Militärbündnis.

Mit dem Nordatlantikvertrag verpflichteten sich die Mitglieder zum gegenseitigen Beistand im Falle einer militärischen Aggression. Wesentlicher und fortdauernder Zweck des Bündnisses ist die Gewährleistung der Freiheit und Sicherheit aller seiner Mitgliedsstaaten durch politische und militärische Mittel. Nach ihrem Selbstverständnis strebt die NATO auf der Grundlage der gemeinsamen Werte Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit eine gerechte und dauerhafte Friedensordnung in Europa an. In den Jahrzehnten bis zum Ende des Ost-West-Konfliktes traten vier weitere Staaten dem transatlantischen Bündnis bei: Griechenland (1952), die Türkei (1952), die Bundesrepublik Deutschland (1955) sowie Spanien (1982). Von 1966 an war Frankreich nicht mehr in die militärischen Strukturen der NATO integriert. Allerdings hat Präsident Nicolas Sarkozy am 11. März 2009 offiziell seine Entscheidung verkündet, Frankreich wieder voll in die Verteidigungsgemeinschaft zurück zu führen. Die genauen Einzelheiten der Rückkehr sollen anlässlich des kommenden NATO-Gipfels festgelegt werden. Der Sitz des NATO-Hauptquartiers, ursprünglich in Washington (bis 1952) bzw. Paris (bis 1967), befindet sich seit Oktober 1967 in Brüssel.

Entwicklung der NATO seit Beginn der 1990er Jahre

Sowohl wegen einer grundlegend veränderten sicherheitspolitischen Lage in Europa nach Ende des Kalten Krieges Anfang der 1990er Jahre als auch wegen neuer globaler Herausforderungen – darunter der internationale Terrorismus – haben sich die Aufgaben der NATO erheblich gewandelt. Auch das „Strategische Konzept“ der NATO wurde grundlegend reformiert, zuletzt im April 1999. Dabei wurde der Fokus verstärkt auf Konfliktprevention, Krisenmanagement, Abwehr von Terrorismus, Verhinderung der Weitergabe von Massenvernichtungswaffen und militärische Krisenreaktionen auch außerhalb des eigentlichen Bündnisgebietes (Out-of-Area) ausgerichtet. Die NATO hat sich im Verlauf der vergangenen Jahre von einem primär auf kollektive Verteidigung ausgerichteten Bündnis zu einer umfassenden – potenziell global tätigen – Sicherheitsgemeinschaft weiterentwickelt. Dieser beständige Prozess der politischen und militärischen Transformation aller Bereiche der NATO ist noch nicht abgeschlossen.

Nr. 26/09 (19. März 2009)

Das Dokument gibt nicht notwendigerweise die Auffassung des Deutschen Bundestages oder seiner Verwaltung wieder und ist urheberrechtlich geschützt.

Eine Verwertung bedarf der Zustimmung durch die Leitung der Abteilung W.

Wichtige Linien der Weiterentwicklung der NATO-Aktivitäten seit 1990 sind unter anderem die geographische Erweiterung der NATO durch Aufnahme neuer Mitglieder, der Aufbau neuer Sicherheitspartnerschaften wie zum Beispiel mit dem ehemaligen Hauptantagonisten Russland, die Stärkung der Beziehungen zu internationalen Organisationen sowie militärische Operationen außerhalb des Bündnisgebietes. Im März 1999 wurden mit Polen, Tschechien und Ungarn in einer ersten Erweiterungsrunde erstmals Staaten aus dem ehemaligen Warschauer Pakt in das Bündnis aufgenommen. Ende März 2004 folgten Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, die Slowakei und Slowenien, so dass derzeit 26 Mitgliedsstaaten der NATO angehören. Kroatien und Albanien sollen auf dem NATO-Gipfeltreffen am 3./4. April 2009 offiziell in die NATO aufgenommen werden. Beitrittskandidat ist die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien. Der Ukraine und Georgien wurde eine Beitrittsperspektive eröffnet.

Zentrales Element der Vertiefung der politischen und militärischen Zusammenarbeit mit Russland ist der im Mai 2002 ins Leben gerufene und zwei Mal im Jahr tagende „NATO-Russland-Rat“ (NATO-Russia-Council), dessen Entscheidungen im Konsens getroffen werden. Als Schlüsselbereiche für die Zusammenarbeit wurden unter anderem der Kampf gegen den Terrorismus, das Krisenmanagement sowie die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen identifiziert. In Folge des Georgienkonfliktes im August 2008 setzte die NATO die Arbeit dieses Gremiums zunächst aus. Anfang März 2009 haben die Außenminister der NATO-Staaten die Wiederaufnahme von Gesprächen auf Ministerebene im NATO-Russland-Rat beschlossen.

Zu den Operationen der NATO außerhalb des Bündnisgebietes in den vergangenen Jahren zählen Luftschläge im serbisch kontrollierten Teil Bosniens im August/September 1995 (Operation „Deliberate Force“), die Entsendung der unter NATO-Kommando stehenden multilateralen „Friedensumsetzungstruppe“ (Implementation Force: IFOR) für Bosnien und Herzegowina von Dezember 1995 bis Dezember 1996 (Folgeoperation Stabilization Force: SFOR von Dezember 1996 bis Dezember 2004), Luftschläge gegen die Bundesrepublik Jugoslawien zur Beendigung von Gewalt und Vertreibung im Kosovo im Frühjahr 1999, die Aufstellung der multinationalen „Kosovo-Truppe“ (Kosovo Force: KFOR) unter Leitung der NATO im Juni 1999 nach Beendigung des Kosovo-Konfliktes, die Operation „Essential Harvest“ zur Entwaffnung der UÇK-Kämpfer in der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien von August bis September 2001 sowie die Übernahme der Führung der „Internationalen Sicherheitsunterstützungstruppe“ (International Security Assistance Force: ISAF) in Afghanistan seit August 2003.

Gegenwärtige Organisationsstruktur der NATO

Die NATO verfügt über zivile und militärische Strukturen. Das wichtigste Entscheidungsgremium ist der Nordatlantikrat (North Atlantic Council) oder NATO-Rat, in dem jeder Mitgliedsstaat durch einen Ständigen Vertreter im Range eines Botschafters, der von einer aus Diplomaten und Militärberatern bestehenden nationalen Delegation unterstützt wird, Sitz und Stimme hat. Der Rat kommt mindestens einmal wöchentlich zusammen. Ferner finden regelmäßige Treffen – in der Regel im Frühjahr und Herbst – des Rats auf Ebene der Außenminister bzw. der Verteidigungsminister statt. Von Zeit zu Zeit finden NATO-Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs statt. Der Nordatlantikrat entscheidet grundsätzlich im Konsens.

Zu den weiteren wichtigen zivilen Gremien der NATO gehören der Verteidigungsplanungsausschuss (Defence Planning Committee) sowie die Nukleare Planungsgruppe (Nuclear Planning Group). Ein Generalsekretär – seit 2004 der ehemalige niederländische Außenminister Jaap de Hoop Scheffer – steht an der Spitze der NATO. Er führt den Vorsitz bei Treffen des Nordatlantikrates und anderer wichtiger Gremien. Höchstes militärisches Organ der NATO ist der Militärausschuss (Military Council). Er berät die zivilen Organe sowie den Generalsekretär in militär- und sicherheitspolitischen Fragestellungen. Die Parlamentarische Versammlung der NATO (NATO PV) setzt sich aus Abgeordneten der nationalen Parlamente der Mitgliedsstaaten zusammen und begleitet als Konsultationsgremium die Tätigkeiten des Bündnisses.

Quellen:

- Bauer, Thomas (2009). Schlanker und schneller, in: Das Parlament, Nr. 01-02/2009.
- Feldmeyer, Karl (2009). Allianz für den Ernstfall, in: Das Parlament, Nr. 01-02/2009.
- NATO (2004). Die NATO im 21. Jahrhundert, Brüssel <http://www.nato.int>.
- NATO (2008). Together for Security, Brüssel <http://www.nato.int>.
- Riecke, Henning (2006). Die Transformation der NATO, Baden-Baden.
- Rühle, Michael (2009). Friedensmacher, in: Das Parlament, Nr. 01-02/2009.
- Schubert, Klaus; Klein, Martina (2006). NATO, in: Das Politiklexikon, Bonn, S.210-211.
- Wenk, Kirstin (2009). Unübersichtliche Strukturen, in: Das Parlament, Nr. 01-02/2009.
- Meyer Lexikon Online (2009). NATO <http://lexikon.meyers.de/wissen/NATO+%28Sachartikel%29> (Stand: 17.03.2009).